

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON HEUTE



der Mobilisationszeit leitete ich eine Wirtschaft am Rande des Reduits. Wir hatten immer Offiziere und Soldaten einquartiert. Einige kommen noch jetzt hie und da mich zu begrüßen. Aber damals war es anders. Ich kann mir die Wandlung nicht erklären.

R. B.

Memoiren eines Dirigenten

Der Dirigent André Costelanetz erzählt in seinen Memoiren ein paar hübsche Anekdoten:

Er fuhr im Taxi durch New York, um mit seinem Orchester Plattenaufnahmen zu machen. Solche Aufnahmen sind für die Musiker äusserst wichtig, fast noch wichtiger als Konzerte. Costelanetz saß über die Partitur gebeugt und ließ sich gewisse Stellen nochmals durch den Kopf gehen. Unterdessen hatte der Taxichauffeur den Radio eingeschaltet, der dröhnende Tanzmusik von sich gab. Der Dirigent bat also den Chauffeur, den Lautsprecher abzustellen. «Was ist denn mit Ihnen?» erkundigte sich der Mann. «Mögen Sie Musik nicht?» «Doch doch, an sich schon, aber jetzt gerade stört sie mich», antwortete Costelanetz. «Musik», sagte der Chauffeur freundlich belegend, «Musik stört nie, Musik wirkt ausruhend. Setzen Sie sich ruhig zurück und hören Sie zu, Sie werden sehen, wieviel besser Sie nachher arbeiten können.»

Der Dirigent ergab sich in sein Schicksal.

In Hawaii wurde Costelanetz an einer Party einer enormen Anzahl Personen vorgestellt. Er war zu spät gekommen und die Namen der Gäste schwirrten in seinem Kopf durcheinander, soweit er sie sich überhaupt hatte merken können. Er kam schließlich mit einem Herrn ins Gespräch, der ihm sagte, wie sehr er New York mit seinen Konzerten und Theatern vermisse. «Machen Sie es doch wie viele Leute hier», riet Costelanetz freundlich. «Verbringen Sie einen Teil des Jahres in New York.» «Das geht nicht so gut», sagte der Herr bescheiden. «Sehn Sie, ich bin eben hier Gouverneur.»

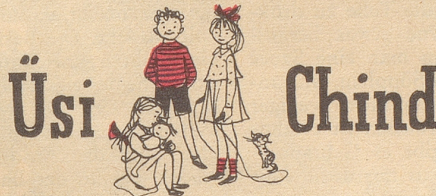
Kleinigkeiten

Ein schwerhöriger, alter Herr ersteht sich einen sozusagen unsichtbaren Hörapparat. Schon nach wenigen Tagen kommt er strahlend in das Geschäft zurück und sagt, die Hörhilfe sei großartig, er höre wieder normal und könne gar nicht sagen, wie froh er über eine Erwerbung sei. «Und Ihre Familie freut sich gewiß mit Ihnen» sagt der Verkäufer. «Meine Familie», antwortet der alte Herr, «weiß von alledem noch nichts. Sie glauben immer noch, ich könne nichts hören.»

Sie können sich aber nicht vorstellen, was ich alles zu hören bekomme. Ich habe in den paar Tagen schon zweimal mein Testament geändert.»

Der Schauspieler Bernard Blier erzählt folgende Geschichte von seiner kleinen Tochter: Diese verlangt eine Nummer am Telephon, sagt: «Jetzt!» und behält von da an den Hörer am Ohr und den Blick starr auf den Fernsehschirm gerichtet. Dazu bleibt sie vollkommen stumm. «Was machst du eigentlich da?» will schließlich der Papi wissen. «Bitte, sei ruhig, Papa», sagt sie ungeduldig. «Er und ich wollen zusammen Fernsehen.» («Er ist ein Erstkläßlerkollege, und offenbar im Moment ihr Auserkorener.»)

Früher wurden verlorne Söhne verstoßen und mußten Schweine hüten. Später war es eine Weile nicht einmal ganz leicht für sie, eine Stelle als Schweinehirt zu finden. Und heute werden sie Autovertreter und, wenn eine Aussöhnung stattfindet, laden sie den freudig überraschten und dankbaren Papi zu einem guten Kalbsbraten ins Restaurant ein.



Üsi Chind

Beim Kommissionenmachen begegneten wir einem kleinen Hund auf kurzen Beinen. Da meinte der kleine, zweijährige Kurtli: «Muetti lueg, das bitzeli Wau-Wau!» RF

Im Kindergarten fragt mich ein Kleines, ob wir an Weihnachten einen Christbaum hätten. Ich erkläre ihm, daß wir eine Krippe anschauen werden. Da ruft ein Knirps: «Gäll dänn liit s Chind vo de Marina drin.» HT

Am Vortag des Kinderfestes kommt unser Erstkläßler ganz traurig nach Hause. «Muetti», klagt er, «i cha ned as Jugefeschet.» «Worum ned?» fragte ich erstaunt. «Mer müend is sammle vor em Schuelhus und i weiß ned wie me das macht!» GW

Bei der Durchsicht alter Zeichnungen und Aufsätze meiner erwachsenen Kinder kam mir folgende Strafaufgabe meines damals 11jährigen Sohnes in die Hände.

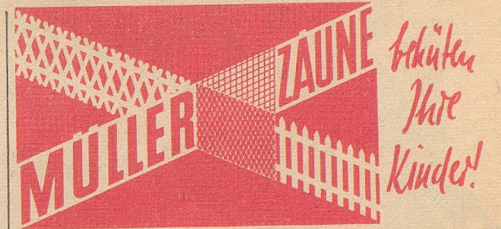
Warum man seine Schwester nicht schlagen darf.

Eine Schwester ist ein Ding das man lieb haben muß.

Man darf es nicht schlagen weil es sich von einem Pfadfinder nicht geziemt.

Es ist überhaupt geschämig wenn ein großer Knabe gegen ein kleines Mädchen geht, auch wenn es einem einen frechen Mund anhängt. Meistens wird man halt wütend und schlägt einfach drein, ohne zu denken, daß es eine übeltat ist. Und dann bekommt man halt eben eine solche Straffe wie ich jetzt eine bekommen habe. EK

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117



HOTEL PILATUS AM SEE HERGISWIL NW
Reizend am See gelegen mit entzückender Terrasse. Ständiges Hausorchester. «Pilatuskeller» Tel. (041) 75 15 55 J. L. Fuchs



Wie oft schon hatten Sie den Wunsch

das, was Sie mit viel Liebe und Sorgfalt für Ihre Familie oder Gäste zubereitet hatten, kunstgerecht auf warmen Tellern zu servieren?

Der SOLIS Tellerwärmer

bietet die ideale Lösung. Man legt die Teller in die einzelnen Falten – nach kaum 10 Minuten haben sie die gewünschte Wärme.

Alles ist so einfach, hygienisch und gefällig.

Fr. 49.–

SOLIS-Heizgeräte in mehr als 50 jähriger Pionierarbeit zur höchsten Qualität entwickelt.

Erhältlich in Fachgeschäften

